

## Das Spuren-Werk

### Spuren I, heute

Sie bilden eine lange Kette und folgen den Spuren.

Sie stellen sich vor, alle stellen es sich vor, die Spuren wären getilgt;

da wäre nur der weite, offene Park in der Sonne, und der Staub, der über allem liegt und im Morgenlicht schimmert.

Das satte Grün wird Zeit brauchen, nachzuwachsen.

Der Park ist selbst zur Spur geworden, hat sich eingebrannt und eingetreten, Erinnerungen in Erde, Boden und Staub.

Doch dafür brauch es sie nicht; nicht für das, was nachwachsen wird von alleine, sondern für das, was noch übrig ist.

Dafür brauch es nun die Kette. Die lange Kette aus übernachtigten, müden Gestalten, Kindern, Urgesteinen, Neulingen.

Die lange Kette, der Abschluss einer fünftägigen Spurentilgung;

sie schiebt sich Schritt für Schritt vom nördlichen Ende des Parks an der Kinderbühne bis zum Römerbad weit im Süden, und darüber hinaus.

Die verlassenen Campingstühle und verwaisten Krüge sind bereits entsorgt, das Finale wird archäologisch.

Ein Schürfen nach halbvergrabenen Heringen, Kippenresten und Jointstummeln; Spuren einer anderen Zeit, nur wenige Tage zuvor.

Schritt um Schritt, und Schicht um Schicht, wird abgetragen, um den Park sauberer zurück zu geben, als man ihn anvertraut erhielt; wie jeden Sommer seit 45 Jahren.

### Spuren II, damals

Wie jeden Sommer seit 45 Jahren.

Ein Fest ist eine einmalige Veranstaltung.

Eine Tradition ist eine Spur durch die Zeit.

Sie zieht sich zurück bis ins Jahr 1975;

als die Polizei noch mit Riot Shields auf dem Tennisplatz gegenüber positioniert war und von RAF-Bomben phantasierte;

Im Nilkheimer Park ein kommunales Experiment, eine Wochenend-Kommune, Kommunikationsfest.

Man kommuniziert mit chilenischen Menschenrechtsgruppen, man kommuniziert gegen den Vietnam-Krieg, und immer wieder mit den überall patrouillierenden Polizisten.

Gemixte Tonspuren auf der Bühne gibt es noch nicht, stattdessen Gitarren und Open Stage.

Die Kids von damals sind die Alt-Hippies von heute, biographische Fahrten durch vier Jahrzehnte. Es war immer ein Trampelpfad, keine Straße, das Fest wurde

weitergereicht wie ein Staffelstab, aus Freiheit und Experiment. Wohin führt die Spur des Kommunikationsfestes – hat sie sich in der Zeit verloren, irgendwann und irgendwo

zwischen Bierstand und Weinlaube?

### Spuren III, voran

Ein Staffelstab aus Freiheit und Experiment.

Freiheit, wovon? Von der Stadt, ihren Regeln,  
der Mäßigung, der Genussmittelkontrolle.

Die Freiheit zum Bierchen am Vormittag, Sommer hier im Park.

Freiheit, wofür? Früher, 1980, erzählen sie, da hat man hier das erste mal Vollkornbrot probiert, und zum ersten Mal über den Feminismus diskutiert. Eine große Parade aus der Innenstadt den Löhergraben hinunter, den ganzen Weg bis zum Nilkheimer Park. Ein 18jähriger sitzt zwei Wochen im Gefängnis, weil städtische Auflagen nicht eingehalten werden können. Später soll er sich das Leben genommen haben.

Das waren die 80er.

Aber damals schon, [1981], da schreiben sie in der Festivalzeitung

„Früher war das Kommz politisch, heute nur noch Feierei!“

„Völliger Unsinn“, hatte schon da ein Urgestein einzuwenden,

„wir waren doch 75 auch völlig high!“

Spuren des steten Verfalls? Oder ewige Wiederkehr des Gleichen?

Freiheit wovon, Freiheit wofür?

Wohin führt diese Spur in die Zukunft?

Wohin wird der Stab in 45 Jahren gereicht, Kommz 2064?

Eines kann man ablesen aus den Zeichen der Zeit:

Am Montag wird das Wochenende Spuren hinterlassen haben,

in allen Gesichtern und Schädeln;

in den Gestalten der Staffelläufer durch die Zeit.

Und während wir uns auf den Heimweg machen, werden sie mit dem Abbau beginnen,

bis zur großen Kette am Freitag,

um die letzten Spuren zu beseitigen

um damit neue Spuren zu legen.